

Rotraud A. Perner für Homepage Aktion Leben/ Festveranstaltung

Rekonstruktion und Ergänzung meiner in freier Rede gehaltenen Einführungsworte:

2 Fragen an Prof. Dr. Rotraud A. Perner

Warum sind Sie heute hier?

Aus Solidarität.

In den späten 1960er und frühen 1970er Jahren war ich als „Alibifrau“ im Vorstand der Jungen Generation in der SPÖ in den Arbeitskreis „Emanzipation der Frau“ delegiert, in dem sich Irmtraut Gössler (heute Karlsson, die spätere SPÖ-Nationalratsabgeordnete und Generalsekretärin der Sozialistischen Fraueninternationale) sich als erste gegen die Selbstgefährdung verzweifelter Frauen engagierte, die sich im Fall ungeplanter, unerträglicher Schwangerschaften keinen anderen Ausweg wussten als den zur „Engelmacherin“ oder zum eigenen Einsatz von Stricknadeln und anderen „Wegmachwerkzeugen“. Viele davon verbluteten. So war es noch in den 1960er Jahren, als ich meinen Erstberuf – Juristin – erlernte.

Im Rechtspraktikum am Landesgericht Wr. Neustadt – meinem damaligen Wohnort – war ich damals als quasi-Schriftführerin auch gleich bei einem Abtreibungsprozess eingesetzt (sowie bei einem Strafverfahren gegen zwei junge Burschen, die eine geistig beeinträchtigte 16-Jährige sexuell ausgebeutet hatten). Diese Erfahrungen haben mich geprägt – ich wollte eine gerechte Richterin werden. (All das, und weshalb es nicht dazu kam, beschreibe ich genauer in meiner Autobiographie „Niemandswieb: Anstand – Standhaftigkeit – Widerstand. Ibero Verlag, April 2024).

Der Arbeitskreis Emanzipation der Frau und synchron dazu die parteiungebundene AUF (Aktion Unabhängiger Frauen) forderten eine Gesetzesnovelle zur Verhütung – weniger von ungewollten Schwangerschaften als von menschlichen Tragödien (und dachten dabei auch die bereits geborenen Kinder der verzweifelten Mütter, die ein weiteres Kind nicht verkraften konnten, egal aus welchen Gründen). Ich war in beiden aktiv und habe damals selbst– 1972 – mit meinem ersten Sohn, im ersten Trimenon schwanger, einem sehr ersehnten Wunschkind, trotz permanentem Brechreiz im Rahmen des Aktionskomitees zur

Abschaffung des § 144 StG an etlichen Wiener Märkten Unterschriften gesammelt, am Villacher Parteitag geredet und selbst Demonstrationen organisiert.

Die Aktion Leben kannten wir damals – außer aus den Medien – nur von ihren Anfeindungen und persönlichen Attacken. Das waren aber keine Fachleute, sondern entweder „religiöse Experten“ (diese Bezeichnung wurde im Studium der evangelischen Fachtheologie – das ich 2010 – 2015 neben voller Berufstätigkeit absolvierte – empfohlen, da es der Würdenträgerschaft aller Religionen wertschätzend entgegenkommt) oder Personen, die im Dritten Reich sozialisiert worden waren, wo die Bevölkerungspolitik auf Kinderreichtum zielte: der Führer brauchte immer mehr Soldaten und Verwaltungsbeamte für die besetzten Gebiete. *(Anmerkung dazu von aktion leben in den Fußnoten)*

Während ich mich auf meine erste Entbindung vorbereitete, erlebte ich bei einer freiberuflichen Studienkollegin, die „ledig“ schwanger geworden war, wie einfühlsam, kompetent und effizient sie von den Beraterinnen der Aktion Leben nicht nur betreut, sondern auch mit existenziell absichernden Hilfsmaßnahmen begleitet wurde. Da merkte ich den Unterschied zwischen Theorie und Praxis: dort moralisierende Einschüchterungsversuche, hier tatkräftige Nächstenliebe. Dort kannte man nur diese traditionelle Form der Willensdurchsetzung, hier suchte man wie viele andere auch – und ebenso wir in der JG – nach repressionsfreier Verständigung – ganz im Sinne des „state oft he art“ des wissenschaftlich fundierten „counseling“: Akzeptanz, Empathie, Authentizität, und dies bedeutet *bedingungslose* (!) Annahme der vorsprechenden Person(en), *ergebnisoffene* Einfühlung (d. h. ohne ein bestimmtes Ziel zu verfolgen) und dabei selbst *immer in der Wahrheit zu bleiben* (Joh 8,32 - d. h. nicht zu lügen – auch sich selbst nicht zu belügen – oder zu manipulieren). Das erfordert viel Selbstreflexion – auch „um sich selbst auf die Schliche zu kommen“.

Damals habe ich in der Zusammenarbeit mit Aktion Leben erlebt, dass und wie die Kolleginnen seriös und ergebnisoffen arbeiten – eben nach allen Regeln der Kunst. (Die sind alle nachzulesen bei Carl R. Rogers (1902 – 1987), den ich selbst noch als Ausbildner erleben durfte – ein Jahr vor seinem Tod, oder z. B. in meinem Buch „Sprechen ohne zu verletzen“, aaptos Verlag, Matzen 2022.)

Als ich dann selbst (unter Christa Guttmann als Leiterin) an der Lehranstalt für Ehe-, Familien- und Lebensberater der Erzdiözese Wien zur Sexualität unterrichten durfte, erfuhr ich auch mehr über das Ausbildungswesen der EDW. Seitdem ich mit meiner eigenen Akademie Teil des Bündnis Bildung Niederösterreich bin (2022 gemeinsam mit den Bildungsakademien Gaweinstal

und Laudato Si! von Stift Zwettl und meiner Akademie für Salutogenese & Mesoziation (ASM) gegründet) bin, versuche ich wieder meine fachspezifischen Beiträge in die überschaubare Bildungslandschaft des nördlichen Niederösterreich einzubringen.

Schwangerschaft und Geburt hat nicht nur einen medizinischen – und damit auch ökonomischen – Aspekt: Ich habe in meiner psychotherapeutischen Praxis erlebt, wie sehr unsichere, oft auch depersonalisierte Frauen von ungeduldigen Ärzten zu Abbrüchen gedrängt wurden – und dann darunter litten „nicht bei sich gewesen“ zu sein. Hier braucht es spezifische Aus- und Fortbildungen.

Deswegen ist es mir wichtig zu sagen: Die Aktion Leben-Arbeit ist wirklich kunstgerecht. Es geht um Menschen in einer neuen Situation, von der Hormonlage über die Reaktionen der Nächsten, angeblich so triviale Zukunftsperspektiven von Wohnbedarf wie zu möglichen Krankheiten und Behinderungen, Neid und Anfeindungen und vieles mehr die sie erst bewältigen müssen. Es sind nicht alle Menschen gutverdienende Mittelschichtangehörige – und man kann gerade in solchen Veränderungssituationen leicht existenziell (nicht nur psychisch) abstürzen. (Aufsteigen ist selten – kann aber bei passenden Vorbildern gelingen, und dazu zählen vor allem Angehörige von Beratungsberufen!)

Heute kommen „Vorbilder“ primär und gezielt designt aus Medien, Filme mitgemeint, und ebenso Tik Tok & Co. Genau deswegen ist es wichtig, dass wir uns mit dem Thema Kinderwunsch wie auch krisenhaften Schwangerschaften, Abbrüchen, deren Reaktionen und Motiven wie auch Alternativen und Helfersystemen etc. beschäftigen – ohne zu verdammen, sondern im Bemühen zu verstehen ohne die leider üblichen alten Vorurteile, die zur Angstmache benutzt wurden, zu perpetuieren.

Wir Psychoanalytiker:innen wissen: das, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten, kommt in Resonanz auf uns zurück. Die Unterstellungen gegenüber Frauen – und Angehörigen – die mit den Realität rund um die Fortpflanzung überfordert sind (und dazu zähle ich auch Medienberichte) – treffen auch die Mitarbeiterinnen der Aktion Leben. Daher wünsche der Aktion Leben, dass sie nicht mehr diese Vorurteile ins Gesicht oder ins Herz geklatscht bekommt, wie etwa, deren Wunsch / Forderung nach Erhebungen der Abbruchsmotive dienen nur zur Formulierung besserer Gegenargumente, sondern dass sie für ihr unentwegt geduldiges Bemühen um bessere (entsprechend der Gesundheitsdefinition der Weltgesundheitsorganisation) – physische, psychische, soziale und spirituelle Lebensbedingungen schwangerer Frauen Anerkennung bekommt.

Das ist deshalb so wichtig, weil es um Vertrauen geht: vor allem um Vertrauen der werdenden Eltern, Geschwister oder Großeltern, aber auch Bezugspersonen in

Beruf, Nachbarschaft und sonstigen Menschen, deren Interessen beeinträchtigt werden könnten (denke dabei an wütende Nachbarn, die auf lärmende Kinder schießen), dass man im *achtsamen Umgang miteinander* nach Einigung sucht.

Es ist wichtig, dass wir immer mitsammen im Gespräch bleiben, auch wenn es oft dauert, bis wir zur Einigung kommen. Es braucht wohl mehr Möglichkeiten als derzeit, um sie zum Gespräch nützen zu können. Ich wünsche mir eine offene Dialogkultur. Und wenn Phantasien kommen, dann immer die Phantasie, wie könnte es anders sein für eine bessere Welt.

Was wünschen Sie der Aktion Leben Österreich für die Zukunft?

Ich wünsche den Beraterinnen und Helferinnen der Aktion Leben, dass ihre engagierte Arbeit echt wertgeschätzt wird. Dazu gehört auch, Wissenslücken zu erkennen und den Dialog mit denen zu suchen, die mehr wissen, und ihn zu pflegen statt mit tradierten Vorurteilen zu „richten“.

Kritisch darf man schon sein – zitiere Paulus von Tarsus (1 Thess 5, 21): Prüfet alles – und das Gute behaltet.

Fußnote:

Zur Zeit des Volksbegehrens, das annähernd 900 000 ÖsterreicherInnen unterschrieben haben, gab es an den Rändern der Bewegung auch Kräfte, die sich ungefragt in die Diskussion einmischten und unter dem Banner der Aktion Leben Äußerungen machten, die der Verein Aktion Leben niemals gebilligt hätte und hat. Das war der Preis der Bewegung, unter dem die Aktion Leben noch heute zu leiden hat.